



Es lohnt sich, für Notfälle wie einen langen Stromausfall einen Lebensmittelvorrat und Technik im Haus zu haben, die auch ohne Energie direkt aus der Steckdose funktioniert. Krisenmanagerin Dr. Sandra Kreitner sagt, ein Vorrat lasse sich auch in einer kleinen Wohnung anlegen. Foto: Christin Klose/dpa

„Es ist klug, sich einen Vorrat anzulegen“

Krisenmanagerin Dr. Sandra Kreitner berät Kommunen und auch Privatleute in Sachen Blackoutszenario. Sie sagt, jeder sollte einen Lebensmittelvorrat zu Hause haben – auch wenn die Lage nicht bedrohlich ist.

Von Silvia Reich-Recla

Oberallgäu/Hohenpeißenberg Jeder sollte Lebensmittel zu Hause haben, die nicht gekühlt werden müssen, haltbar sind – und zehn bis 14 Tage reichen. Das sagt Krisenmanagerin Dr. Sandra Kreitner aus Hohenpeißenberg. Sich einen Vorrat anzulegen sei klug und nichts Bedrohliches. Das gelte für das derzeit viel diskutierte Blackoutszenario, also, falls der Strom bundesweit einige Tage ausfällt. Das gelte aber auch für andere Krisen, die das öffentliche Leben lahm legen könnten wie Wetterextreme.

Es gibt Menschen, die glauben, dass schon nach wenigen Tagen Stromausfall kriegsähnliche Zustände ausbrechen. Die Krisenmanagerin glaubt das nicht. Im Gegenteil. Sie verweist auf ganz anders lautende Studien. Die gingen davon aus, dass „75 bis 80 Prozent der Menschen sich in einem Krisenfall hilfsbereit zeigen“. Kreitner glaubt nicht an „apokalyptische

Szenen“. Nur in Großstadtvierteln mit hoher Kriminalität könne sie sich in einem Notfall Plünderungen von Geschäften vorstellen. Angst mache ihr dieses Szenario aber nicht, denn „wir alle können was dagegen tun“.

An sich sei ein großflächiger Stromausfall nicht lebensbedrohlich. Aber eine Krisenvorsorge sei wichtig – auch auf Landkreis- und Gemeindeebene. Vor Kurzem war Kreitner auf Einladung des Landratsamts im Oberallgäu und hat Behörden-, Klinik- und Katastrophenschutzvertreter sensibilisiert (wir berichteten). Vorsorge könne jeder selbst ganz einfach treffen, sich nach und nach einen Vorrat an Lebensmitteln, Medikamenten und anderem zulegen – und vorhalten (siehe Artikel nebenan).

Aber, was ist mit Menschen im Appartement oder in einer kleinen Wohnung ohne Keller? Auch in der kleinsten Stadtwohnung sei es

möglich, sich einen Vorrat anzuschaffen, sagt Kreitner.

„Neben die Jeans im Schrank kann man Spaghetti packen, unterm Bett Wasserflaschen stapeln.“

Es sei wichtig, sich auf eine Krise vorzubereiten. Untersuchungen hätten ergeben, dass es nur ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland schaffen würde, sich vom eigenen Vorrat länger als eine Woche zu ernähren. Rettungsdienste, Schulen, Pflegeheime, alle müssten sensibilisiert werden – und weitere Vorsorge treffen.

Ein Blackoutszenario gehe zwar davon aus, dass ein großflächiger Stromausfall nur wenige Tage dauere. Aber bis die Infrastruktur wieder laufe und die Versorgungssicherheit hergestellt wird, könnten zwei Wochen vergehen. Die müssten überbrückt werden. Auch auf Bauernhöfen. Dort werden zweimal täglich Milchkuhe gemolken. Das müsse auch bei einem Strom-

ausfall passieren können. Es sei möglich „Zapfwellengeneratoren“ an Traktoren anzuschließen. Notstromaggregate seien auch in anderen Bereichen ratsam. Sogar mancher Privathaushalt baut auf solche mit Treibstoff betriebenen Maschinen, die Strom erzeugen.

Eine Bekannte von Kreitner aus Bosnien-Herzegowina sagte ihr neulich, dass es für sie ganz normal sei, Vorräte für den Notfall zu horten. Wir in Deutschland seien hingegen „eine krisenfreie Generation“. Die 39-Jährige kennt Notzeiten in Deutschland nur von den Geschichten ihrer Großeltern. Sie rät, beim Einkaufen immer etwas mehr mitzunehmen. So wachse der Notfallvorrat an Lebensmitteln und Wasser. Wichtig seien auch Hygieneartikel und persönliche Medikamente. Kreitner selbst ist Mutter von drei Kindern – promovierte Bio-Physikerin und seit einigen Jahren als Krisenmanagerin selbstständig.

• www.schritt-fuer-schritt-krisenfit.de

Gewappnet für Krisen sein

Der Bayerische Verband für Sicherheit in der Wirtschaft rät, sich für Krisen wie länger anhaltende Strom- oder Versorgungsausfälle einen Notfallvorrat für 10 -14 Tage anzulegen:

- 20 Liter Wasser pro Person
- haltbares Brot
- Nudeln, Reis, Hülsenfrüchte
- Kartoffelpüree-Pulver, Haferflocken, Gries
- Milch, Milchprodukte
- Dosenobst und -gemüse
- Fertiggerichte in Konserven
- Sauerkraut oder ähnliches haltbares, vitaminreiches Gemüse
- wichtige Medikamente und Verbandsmaterial
- Hygieneartikel für 14 Tage
- Ersatz-Kochmöglichkeiten, z.B. Campingkocher
- Leuchtmittel, solarbetriebene Ladegeräte
- Bargeld (kleine Scheine, Münzen)
- batteriebetriebenes Radio
- Basis-Vorrat auch für Haustiere
- Benzin/Diesel (frn)



Sandra Kreitner

Wieder sägen Unbekannte Jungbäume um

Die Polizei ermittelt. Es ist nicht der erste Fall dieser Art.

Kempten Erneut haben Unbekannte Bäume nahe der Iller mutwillig zerstört. Dieses Mal wurden laut Tiefbauamtsleiter Markus Wiedemann drei kleine Kastanien im Weidacher Weg nahe des Friedhofs abgesägt. Die Stadt hat den Vorfall bei der Polizei angezeigt.

Das ist nicht der erste Fall dieser Art: Wie berichtet, sägen Unbekannte seit Jahresanfang immer wieder Jungbäume im Bereich des Illerdammes und des Illerradwegs an oder komplett um. Das Ausmaß des Vandalismus sei neu, sagte Wiedemann bereits im Sommer.

Dieses Mal sollten die Jungbäume ihm zufolge die Kastanienallee nahe des Friedhofs vervollständigen. Eine Pflanze koste etwa 2000 Euro. „Wir müssen nun überlegen, wie wir damit umgehen“, sagt Wiedemann: Werden die Bäume überhaupt nachgepflanzt? Die Stadt habe den aktuellen Fall von Baumbefehl jedenfalls wieder bei der Polizei angezeigt.

Die Hoffnung, den oder die Täter zu finden, ist allerdings nicht besonders groß. Einen Fall aus dem Sommer hat die Polizei bereits an die Staatsanwaltschaft übergeben. Laut Polizeisprecher Holger Stabik allerdings ohne einen Tatverdächtigen. Wer Hinweise geben kann, soll sich bei der Polizeiinspektion Kempten melden unter der Telefonnummer 0831/9909-2140. (jaj)



Ist nach der Vandalismus-Angriffe gestorben: Einer der Jungbäume, der die Kastanienallee im Weidacher Weg vervollständigen sollte. Foto: Lienert

Kameras sollen am Weihnachtsmarkt Sicherheit geben

Mobile Videoüberwachung rund um das Kemptener Rathaus soll Blaulichtkräften die Arbeit erleichtern und bei Besuchern für ein gutes Gefühl sorgen. Auch bei der Festwoche kam es zum Einsatz – laut Stadt mit Erfolg.

Von Laura Wiedemann

Kempten Große Säulen mit kleinen Kameras stehen zwischen den Buden auf dem Kemptener Weihnachtsmarkt, der am Mittwoch eröffnet wird. Für vier Wochen sind sie im adventlichen Trubel zwischen Glühwein und Bockwurst die elektronischen Augen des Sicherheitspersonals. Schon während der Festwoche kam das Kamerasystem zum Einsatz und habe sich bewährt, sagt Michaela Waldmann, Chefin des Messe- und Veranstaltungsbetriebs der Stadt. „Darüber können Sicherheitskräfte in Echtzeit sehen, wo zum Beispiel eine Rängelei entsteht, und einschreiten, bevor es eskaliert.“

Die Stadt selbst bekomme das Videomaterial nicht zu Gesicht. Mitarbeitende einer Memminger Sicherheitsfirma, von der die Stadt

die Kameras bezieht, haben die Bilder in Echtzeit während der Öffnungszeiten des Weihnachtsmarktes im Blick. Ab Mittwoch laufen die Kameras täglich 24 Stunden, bis das Markttreiben am 22. Dezember wieder vorbei ist. Waldmann sagt: „Auch für die Blaulichtkräfte ist das erfahrungsgemäß eine große Erleichterung.“

So seien die sogenannten Evo Cams, also hochauflösende Digitalmikroskope, auch schon 2020 und 2021 um das Rathaus installiert worden. Damals, – wegen Corona ohne Weihnachtsmarkt – um die Krippe zu bewachen. Mit Hilfe der Bilder sei die Polizei Randalierern auf die Schliche gekommen, erzählt Waldmann – einer Krippefigur fehlte ein Arm.

Das Überwachungssystem soll Diebstähle und die Beschädigung von Wertgegenständen verhindern, ebenso soll es Besucherinnen



Säulen mit Kameras, Lautsprechern und Leuchten sind für den Weihnachtsmarkt ums Rathaus aufgebaut. Foto: Matthias Becker

und Besuchern sowie Standbesitzerinnen und -besitzern vor zum Beispiel Übergriffen schützen. „Die Menschen haben ein erhöhtes Sicherheitsgefühl“, erläutert Wald-

mann, das sei spätestens seit dem Anschlag auf dem Weihnachtsmarkt am Berliner Breitscheidplatz im Jahr 2016 so. Neben Polieren sei deshalb ein ausgedehntes

Sicherheitssystem am Rathausplatz während der Veranstaltung nötig. In Kempten sei aber kein Trend hin zu mehr Kriminalität auf dem Weihnachtsmarkt erkennbar, sagt sie.

Gästen Unbehagen nehmen

Die Kameras überwachen laut Waldmann das komplette Gelände, außerdem die Galerie vor dem Rathaus. Lautsprecher und Leuchten für den Ernstfall sind in den Säulen integriert. Waldmann sei bewusst, dass die Überwachung mit Kameras den Gästen nicht nur Sicherheit gebe, „bei manchem löst das sicherlich auch Unbehagen aus“. Diese Angst will sie den Menschen nehmen, denn der Datenschutz sei gewährleistet: Auf dem Weihnachtsmarkt sei ausgeschildert, wo gefilmt wird, außerdem werde das Videomaterial später wieder gelöscht.

Allgäuer Festwoche: Aussteller können sich jetzt anmelden

Stehen 2023 wieder Hallen auf dem Königsplatz?

Kempten Aussteller können sich ab sofort für die Allgäuer Festwoche 2023 anmelden. Diese findet vom 12. bis 20. August im Kemptener Stadtpark statt. Der Verkaufsschuss hat jüngst die Gebühren für die Stände festgezurrert, sie bleiben unverändert. Laut Michaela Waldmann, Chefin des Kemptener Messe- und Veranstaltungsbetriebs, gibt es Überlegungen, auf dem Königsplatz wieder die Hallen zwei, drei und vier aufzustellen.

Dort waren in diesem Jahr erstmals Fahrgeschäfte und Buden entstanden. Für diese werde womöglich ein alternativer Standort gesucht, sagt Waldmann. Die Quadratmeterpreise reichen von 124 bis 142 Euro, das Freigelände ist günstiger. Stände in Halle zwei, drei und vier würden jeweils Euro mehr pro Quadratmeter kosten.

Aussteller können sich bis 1. März 2023 anmelden. Mehr Infos unter: www.festwoche.com. (jaj)